



URS W. STUDER
Der Stadtluzerner Bildungsdirektor
will das Langzeitgymnasium
abschaffen. Seite 28



NIDWALDEN

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Hochwasserschutz Sarnen

Sarnen schätzt Unwetter genauer ein

Welche Hebel sollen in Gang gesetzt werden, wenn ein Hochwasser droht? Sarnen hat dazu ein Beurteilungssystem geschaffen.

VON GERI WYSS

In der Schweiz drohen Unwetter. Eine sommerliche Kaltfront beendet eine feuchtwarme Phase, die örtlich bereits viel Regen gebracht hat. Bevor die Front eintrifft, prognostizieren die Meteorologen heftige Gewitter. Danach droht auch noch ein lang anhaltender starker Dauerregen, weil die Wetterkarten ein Tief über dem Golf von Genua zeigen, das aus Osten viel Feuchtigkeit heranschaulen soll.

Erste Stelle Kantonspolizei

In diesem fiktiven Beispiel erlässt Meteo Schweiz eine Unwetterwarnung. Diese geht auch in Obwalden bei der Kantonspolizei ein. Sie entscheidet, ob sie die Warnung per SMS an die für den Bevölkerungsschutz zuständigen Stellen weiterleitet. In diesem Fall ist klar: Auch in Obwalden besteht die akute Gefahr für Überflutungen, Hochwasser und Erdbeben. Einer, der die Unwetterwarnung erhält, ist Hans Geser. Der stellvertretende Chef des Gemeindeführungsstabs Sarnen (der Posten des Stabchefs ist derzeit noch vakant) entscheidet nun, welche Schutzmassnahmen für Sarnen zu treffen sind. Dabei steht er in Kontakt mit dem Feuerwehrkommando sowie Fachleuten von Gemeinde und Kanton.

Dreistufiges Alarmsystem

Übersteigt der Pegel des Sarnersees die Marke von 469,8 Metern, das sind etwa 30 Zentimeter über der Norm, treffen sich die Leitung des Gemeindeführungsstabs und das Kommando der Feuerwehr. Hans Geser greift nun auf eine Planungshilfe zurück, die in Sarnen seit diesem Jahr angewendet wird. In diese sind auch die Erfahrungen aus früheren Hochwassern eingeflossen,



Hans Geser (vorne) und Peter Gautschi betrachten die grosse Melchaa in Sarnen. Im Hintergrund riesige Berge von Sand und Kies bisheriger Hochwasser. BILD GERI WYSS

vor allem desjenigen von 2005. Die Planungshilfe ist eine Art Raster, mit dem verschiedene Daten wie der Pegelstand des Sarnersees, die Wetterlage und erwartete Niederschläge oder die Regenmengen des letzten Monats beurteilt werden. Daraus resultiert eine bestimmte Punktzahl, welche die Alarmstufe vorgibt. Die Alarmstufe 1 ist unter dem Begriff Sensibilisierung zusammengefasst. Polizei, Feuerwehr und die für den Bevölkerungsschutz zuständigen Stellen der Gemeinde und des Kantons beobachten die Situation aufmerksam. Bei der Alarmstufe 2 werden die Einsatzkräfte vorbereitet oder treffen vorsorgliche Massnahmen.

Schwere Geräte werden gemietet

Das kann Verschiedenes bedeuten, wie ein Rückblick auf das jüngste Hoch-

wasser am 14. Juli zeigt. Beim Bahnhof Giswil sorgten beispielsweise zwei Bagger dafür, dass die tosende Kleine Melchaa geordnet unter dem Trasse der Zentralbahn durchfliessen konnte. Im ganzen Kanton rückten etwa 20 Feuerwehrleute aus. Dass die Einsatzkräfte auf schweres Gerät von Baufirmen zurückgreifen,

ist ein zentrales Element, um Hochwasserschäden zu vermeiden. Im Hochwasserschutz operieren die Gemeinden und Feuerwehren autonom. So sind es auch sie, die solche Geräte anfordern und einen Bauunternehmer dafür entschädigen.

«Der Kanton koordiniert in erster Linie», sagt Peter Gautschi, Leiter Militär und Bevölkerungsschutz Kanton Obwalden. Er ergänzt, dass es beim vorsorglichen Schutz vor Hochwasser ganz wichtig sei, die Leute zu sensibilisieren.

«Der Entscheid, ob wir die Leute informieren sollen oder nicht, ist sehr heikel.»

HANS GESER, STV. CHEF
GEMEINDEFÜHRUNGSTAB
SARNEN

Rückblende auf das fiktive Beispiel. Wegen der vorherigen feuchtwarmen Phase und der lokal heftigen Gewitter vor der Kaltfront sind die Pegelstände bereits recht hoch. Der Dauerregen droht das Fass endgültig zum Überlaufen zu bringen. Über 100 Liter Regen in drei Tagen sind vorhergesagt. Die Schneefallgrenze ist hoch. All diese Anzeichen lassen die Punktzahl nach oben schnellen. Die maximale Alarmstufe 3 ist erreicht. Mit dem einsetzenden ergiebigen Regen treten erste Bäche über die Ufer, und der Sarnersee droht überzuschwappen. Die Krisenstäbe sind nun rund um die Uhr im Einsatz. An verschiedenen Orten braucht es die Feuerwehr. Sarnen bittet auch den Zivilschutz um Hilfe. Im Logistikzentrum des Obwaldner Zivilschutzes in Kägiswil werden 3000 Sandsäcke geholt und weitere 7000 abgefüllt. Bald wird klar, Sarnen kann die Situation nicht mehr selber bewältigen. Der kantonale Führungstab wird einberufen. Das war letztmals beim Hochwasser 2005 der Fall. Sollte auch der Kanton Obwalden mit diesem Hochwasser nicht alleine fertig werden, würde er Hilfe von anderen Kantonen oder von der Armee anfordern. Doch dann sinkt die Schneefallgrenze rasch ab, was einen Teil des Wassers oben auf den Gipfeln zurückhält. Früher als erwartet lassen auch die Niederschläge nach. Aufatmen in Sarnen und im übrigen Obwalden.

Hauseigentümer in der Pflicht

Der Gemeindeführungstab habe viel Arbeit in das Hochwasserschutzkonzept investiert, sagt Hans Geser. Die Gemeinde hat zudem alle Einwohner mit einem Flugblatt mit Tipps und den wichtigsten Telefonnummern beliefert. «Letztlich geht es aber immer darum, in der Praxis richtig zu entscheiden.» Wichtig sei auch, dass die Grundeigentümer ihre Liegenschaften so gut wie möglich selber schützten. Die Gemeinde könne nicht alles bewältigen, betont Geser. «Im Extremfall schützen wir jene Gebäude, die nötig sind, um das öffentliche Leben aufrechtzuerhalten, in erster Linie das Spital.» Das Hochwasser

EXPRESS

- Droht ein Hochwasser, beurteilen Fachleute verschiedene Faktoren.
- Die Leute sollen rechtzeitig, sensibilisiert, aber nicht unnötig gewarnt werden.

2005 habe gezeigt, «dass auch bei uns irgendwann die Luft draussen ist». Und Sarnen hat seine Lehren daraus gezogen. «Wir müssen viel früher reagieren.»

HOCHWASSER

Erst prüfen, bevor gewarnt wird

Beim jüngsten Hochwasser am 14. Juli hatten die Pegel des Sarnersees und der Sarnersee einen kritischen Wert erreicht. Der Gemeindeführungstab um Hans Geser hatte bereits ein Rundschreiben vorbereitet, in dem Besitzer von gefährdeten Liegenschaften aufgefordert wurden, Kellergeschosse zu räumen und sich in obere Stockwerke zu begeben. Die Feuerwehr hätte die Flugblätter sofort vorbeigebracht. Sarnen aber verzichtete darauf. «Der Pegel hat sich quasi mit unserem Entscheid stabilisiert», blickt Hans Geser zurück. «Der Entscheid, ob wir die Leute informieren sollen oder nicht, ist immer sehr heikel.» Geser fügt an: «Man fordert jemanden nur ein-, zweimal auf, den Keller zu räumen, ohne dass nachher das Wasser kommt. Danach wird man nicht mehr ernst genommen.» Das gilt auch für die SMS-Warndienste. Die kantonalen Fachleute prüfen beispielsweise die Warnungen vor Gewittern, bevor sie an die Abonnenten gehen. Sie konsultieren das Niederschlagsradar, ob das angekündigte heftige Gewitter die Region auch tatsächlich trifft.

Nidwaldner Ferienpass

Diese Wasserratten sind für den Notfall gerüstet

Seit letzten Montag läuft die zweite Tranche des Ferienpasses. Schon seit mehreren Jahren Renner ist das Rettungsschwimmen.

Acht Buben und acht Mädchen im Alter von etwa zehn Jahren haben sich diese Woche im Hallenbad des Pestalozzi-Schulhauses eingefunden. Doch nicht einfach Fun und Planschen sind angesagt, nein, die Wasserratten sind

«Wir haben wieder 16 Kursteilnehmer und sind damit ausgebucht.»

ASTRID ODERMATT,
KURSLEITERIN

sozusagen in ernster Mission da. Sie nehmen im Rahmen des Nidwaldner Ferienpasses am Kurs Rettungsschwimmen teil. Profis von der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) bringen den Kindern das Know-how bei, welches im Ernstfall am und im Wasser lebensrettend sein kann. Wie lauten die Baderegeln? Wie wirft man einen Rettungsball? Wie geht man mit Baywatchbojen um?

«Der Kurs gefällt mir supergut»

Einer der Kursteilnehmer ist der zehnjährige Tim Lustenberger aus Her-



Rettungsschwimmer Marco Odermatt bringt einem Mädchen bei, wie sie im Wasser eine Ertrinkende retten kann. BILD GERI WYSS

giswil. Im nassen Element fühlt er sich wohl, wie er sagt. «Ich bade und tauche gerne im Steinibach und will im Notfall

auch anderen Leuten gerne helfen», begründet er seine Motivation. Ihm gefalle der Kurs supergut. So gut, dass

er sogar an einem SLRG-Kurs teilnehmen möchte. Astrid Odermatt von der SLRG leitet den Kurs mit zwei Kollegen.

Natürlich könne man an diesem einen Nachmittag kein Rettungsschwimmer-Brevet erwerben, aber es sei ein kleiner Vorgeschmack zum Jugendbrevet, meint sie. Ihr gehe es vor allem darum, den Kindern einen Einblick ins Rettungsschwimmen zu geben.

Bei den Kindern sehr beliebt

Der Kurs, welcher schon mehrere Jahre im Ferienpass angeboten wird, stösst auf reges Interesse. «Wir haben dieses Jahr wieder 16 Teilnehmer und sind damit ausgebucht. Mehr Kinder sind aus Kapazitäts- und Sicherheitsgründen gar nicht möglich.» Geeignet sei der Kurs für alle Kinder ab 10 Jahren, die einigermaßen gut schwimmen könnten und Freude an den verschiedenen Rettungstechniken hätten. Zum ungebrochenen Interesse am Rettungsschwimmen habe früher sicher die Serie «Baywatch» beigetragen, vermutet Astrid Odermatt. Heute sei der Grund die starke Präsenz des Themas in den Medien, welche die Leute sensibilisiert habe.

Der Nidwaldner Ferienpass findet in den ersten und letzten beiden Sommerferienwochen statt und ist ein wahrer Renner: Über 900 Kinder nehmen dieses Jahr teil, davon 450 im Juli, der Rest im August. Die Teilnehmerzahl hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen. Der Ferienpass richtet sich an Primarschüler im Kanton Nidwalden sowie in den Gemeinden Seelisberg und Engelberg.

MATTHIAS PIAZZA